

Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang

„Stellt Euer Licht nicht unter den Scheffel“

Befunde zu Bevölkerungsdynamik, Wirtschaft und Tourismus

Helmut Hiess

Zwettl, 8.5.2018

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



1. Mit dem Bevölkerungsrückgang leben lernen

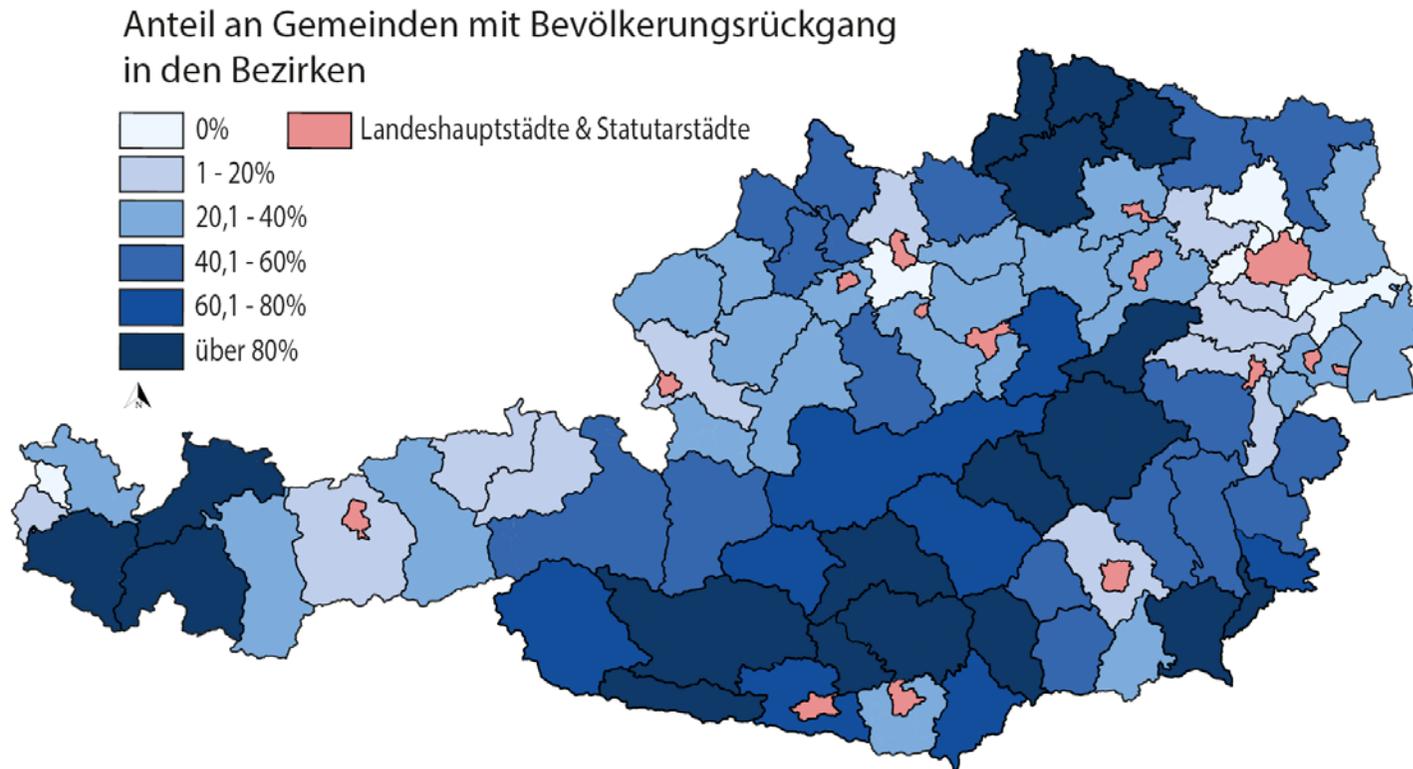
- (1) Bevölkerungsrückgang betrifft fast alle Regionen in Österreich – auch viele Regionen mit Bevölkerungszuwachs haben Teilregionen oder Gemeinden mit Bevölkerungsrückgang
- (2) Die Geburtenrate wird zum dominanten Faktor für den Bevölkerungsrückgang und wirkt nachhaltig
- (3) Der Bevölkerungsrückgang ist zu einem guten Teil durch globale Megatrends verursacht, die nicht oder kaum beeinflussbar sind
- (4) Mittelfristig ist keine Trendumkehr zu erwarten (ÖROK-Prognose 2014)

⇒ **Anpassungsstrategien zur Bewältigung des demografischen Wandels sind jedenfalls erforderlich und eine bundes-, landes-, regional- und gemeindepolitische Aufgabe.**

⇒ **Die Rahmenbedingungen für das Aufziehen und Leben mit Kindern müssen verbessert werden.**

⇒ **Anpassung an die älter werdende Bevölkerung ist erforderlich**

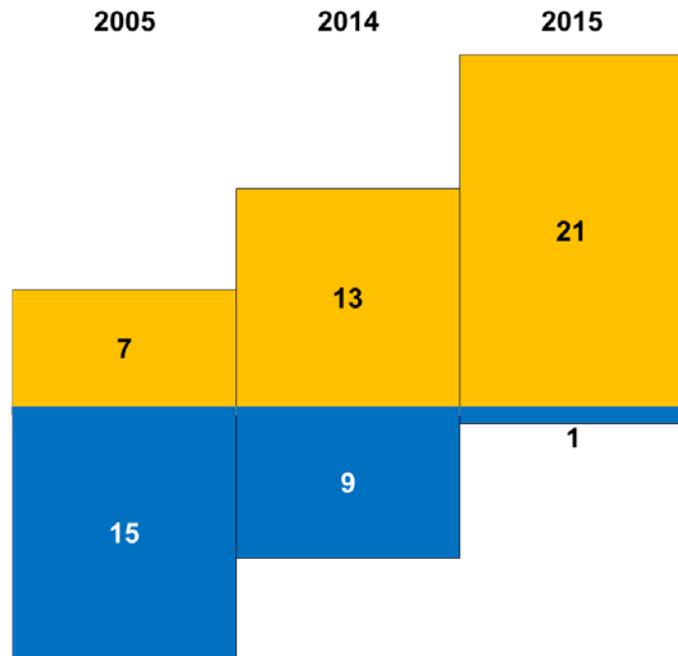
Alle Bezirke außer Städte sind mehr oder weniger von Bevölkerungsrückgang betroffen: 40 % der Gemeinden haben 2005 – 2015 einen Bevölkerungsrückgang



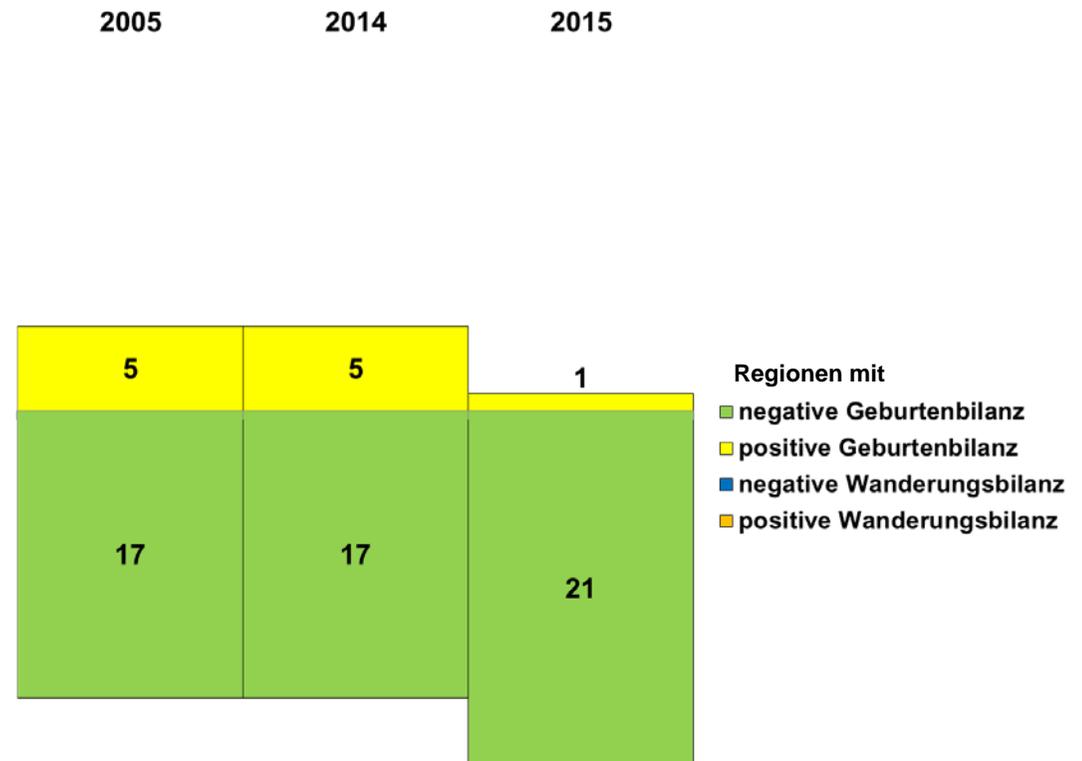
Quelle: Statistik Austria, ÖROK-Atlas
Darstellung: Vincent Linsmeier

Negative Geburtenbilanz wird zum dominanten Faktor für den Bevölkerungsrückgang

Regionen mit Bevölkerungsrückgang (22 Regionen)
Zahl der Regionen mit positiver/negativer Wanderungsbilanz



Regionen mit Bevölkerungsrückgang (22 Regionen)
Zahl der Regionen mit positiver/negativer Geburtenbilanz



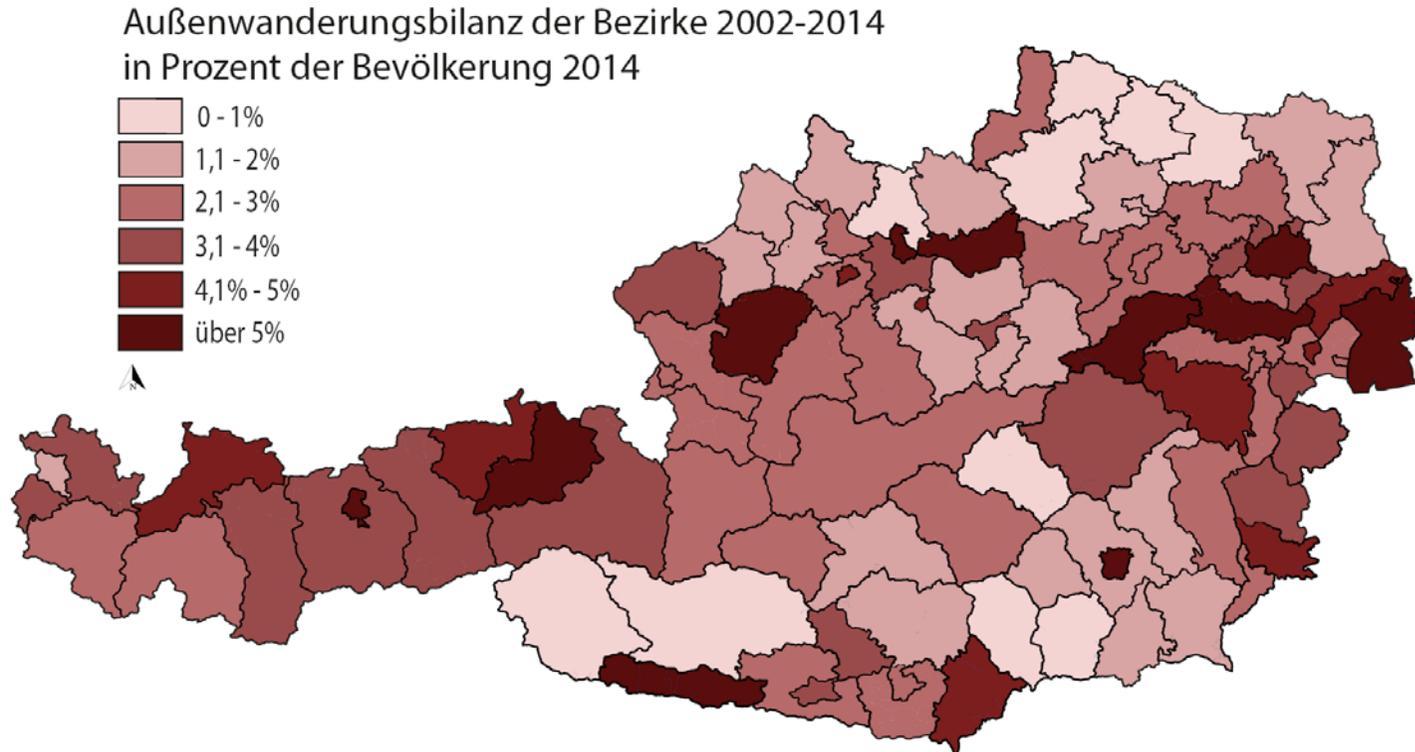
2015 hatte nur mehr eine Region mit Bevölkerungsrückgang eine negative Wanderungsbilanz, aber auch nur mehr eine hatte eine positive Geburtenbilanz.
Quelle: Statistik Austria (2017): Registerzählung 2005, 2015; Eigene Berechnung

2. Den Blickwinkel um 180 Grad wenden – statt Abwanderung verhindern, Zuwanderung und Rückwanderung unterstützen

Regionen mit Bevölkerungsrückgang sind Zuwanderungsregionen!

- ➔ **Zuwanderung positiver sehen, Bedingungen für Zuwanderung verbessern, auf Integration von ZuwanderInnen sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland konzentrieren**
- ➔ **Spezielle Zielgruppen „hofieren“: z.B. lebensqualitätsorientierte „Stadtflüchtlinge“, Selbstständige, wissens- und unternehmensbezogene Dienstleister, RückkehrerInnen, Frauen, SeniorInnen**
- ➔ **Offenheit und gesellschaftliche Vielfalt mit Identität und Tradition verbinden**

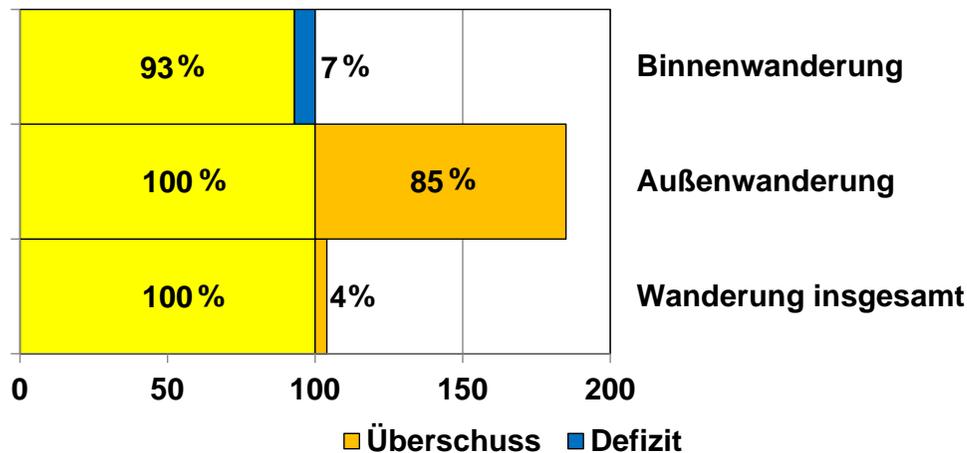
Alle Bezirke haben eine positive Außenwanderungsbilanz (Außenwanderung: Zu- und Abwanderung mit dem Ausland)



Quelle: Statistik Austria (2015): ÖROK-Regionalprognosen 2014-2030, Teil1: Bevölkerung
Darstellung: Vincent Linsmeier

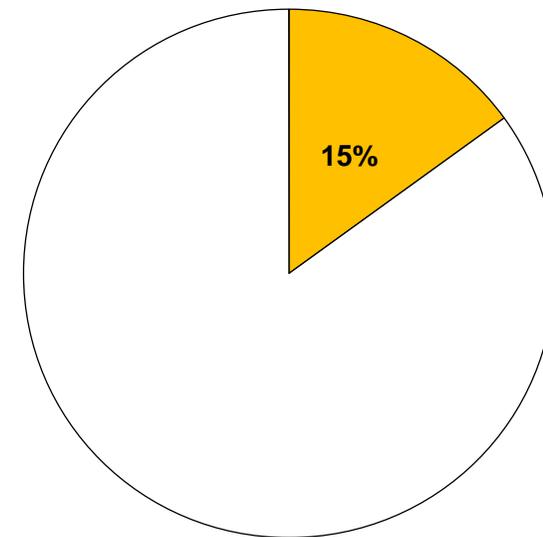
Regionen mit Bevölkerungsrückgang sind Zuwanderungsregionen – Beispiel Waldviertel (Pol. Bez. Gmünd, Horn, Waidhofen, Zwettl)

Anteil der Zuzüge an den Wegzügen
2005 - 2015



Der Außenwanderungsüberschuss überkompensiert das Binnenwanderungsdefizit. 93% der Binnenabwanderung wird durch Binnenzuwanderung kompensiert.

Zuzüge 2005 - 2015 in Prozent der EinwohnerInnen 2015



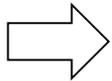
Ein Sechstel der Bevölkerung im Waldviertel ist in den letzten 10 Jahren zugewandert (inkl. Rückwanderung)

Quelle: Statistik Austria (2017): Registerzählung 2005, 2015; Eigene Berechnung

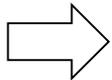
3. Regionale Zentren sind Stabilisatoren – nicht gegen die übrigen Gemeinden ausspielen

Regionale Zentren werden immer mehr zu Stabilisatoren für Regionen mit Bevölkerungsrückgang

- Auch regionale Zentren weisen negative Bevölkerungsbilanzen auf, die aber vor allem durch negative Geburtenbilanzen verursacht werden
- Sie sind aber überwiegend Pole der Zuwanderung

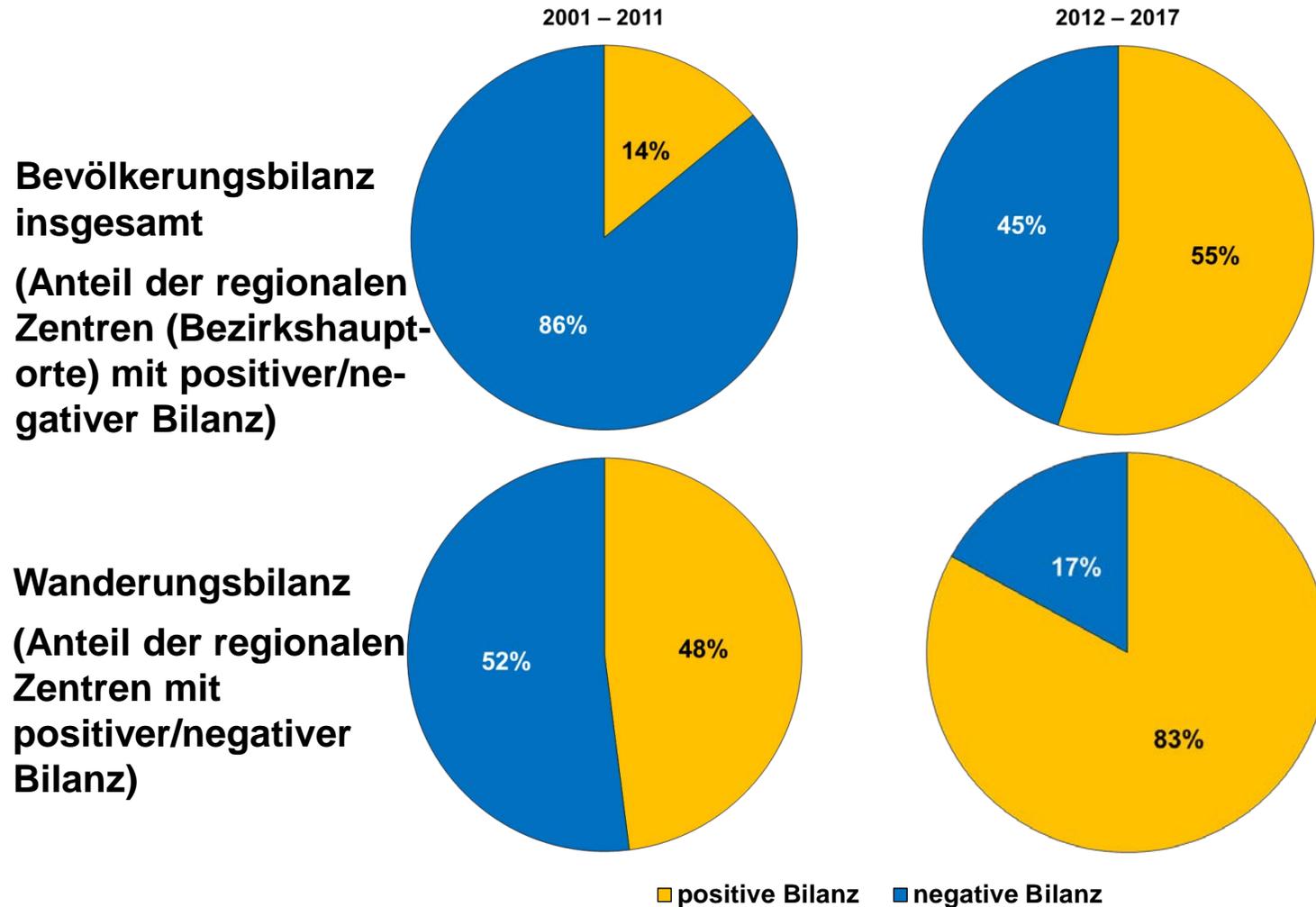


Regionale Zentren und ihre Umlandgemeinden sollen als Qualitätsstandorte für Dienste der Daseinsvorsorge, für wissens- und wirtschaftsbezogene Dienste, mit attraktiven Wohn- und Freizeitangeboten, kooperativ entwickelt werden.



Es geht nicht um innerregionale Konkurrenz, sondern um die Frage, ob Personen in der Region gehalten werden können oder weggehen und ob es gelingt, Zuwanderung zu verstärken.

Regionale Zentren in Regionen mit Bevölkerungsrückgang werden zu Polen der Zuwanderung



Quelle: Statistik Austria (2017): Registerzählung; Ein Blick auf die Gemeinde

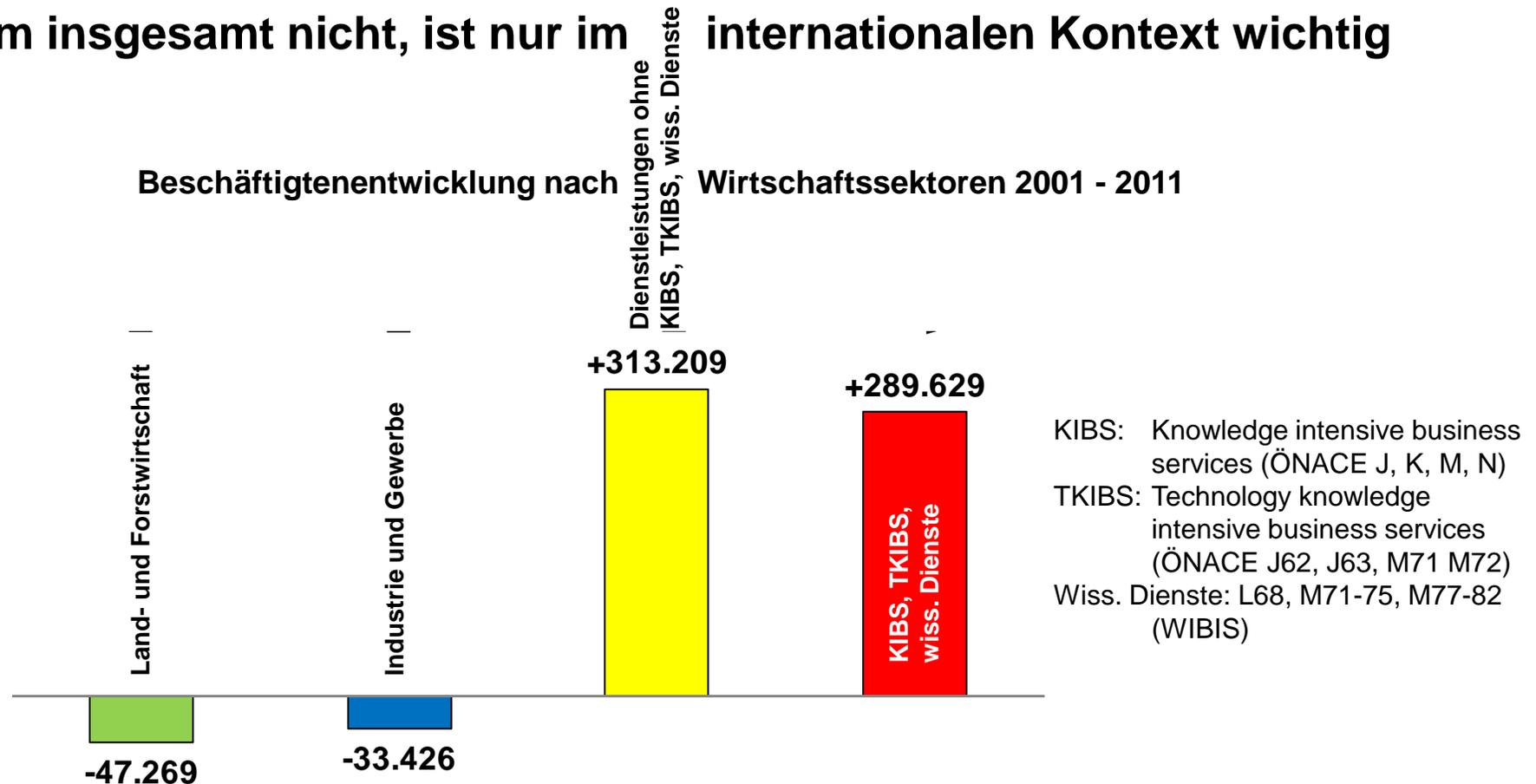
4. Roten Teppich für wirtschafts- und wissensbezogene Dienstleistungen ausrollen

- (1) Es gibt einen starken Zusammenhang zwischen Bevölkerungswachstum und dem Anteil an Arbeitsplätzen in wirtschafts- und wissensbezogenen Dienstleistungen
- (2) Wirtschafts- und wissensbezogene Unternehmen bieten die Chance für die Rückkehr von Personen, die aus Ausbildungsgründen abgewandert sind und sie erhöhen das Arbeitsplatzangebot für Frauen

- ➡ **Attraktives soziales und kulturelles Umfeld, Offenheit für Neues, soziale Diversität, Kinderbetreuungsangebote, attraktive regionale Zentren**
- ➡ **Gendergerechtigkeit und soziale Vielfalt als Standortfaktor verstehen**
- ➡ **Koppelung mit bestehenden oder potenziellen regionalen Wertschöpfungsketten und Spezialisierungsfeldern**
- ➡ **Innovationsfähigkeit ausbauen und Brain Drain für Brain Gain und Brain Circulation nutzen: Lebenslanges Lernen, Netzwerke mit Abgewanderten**

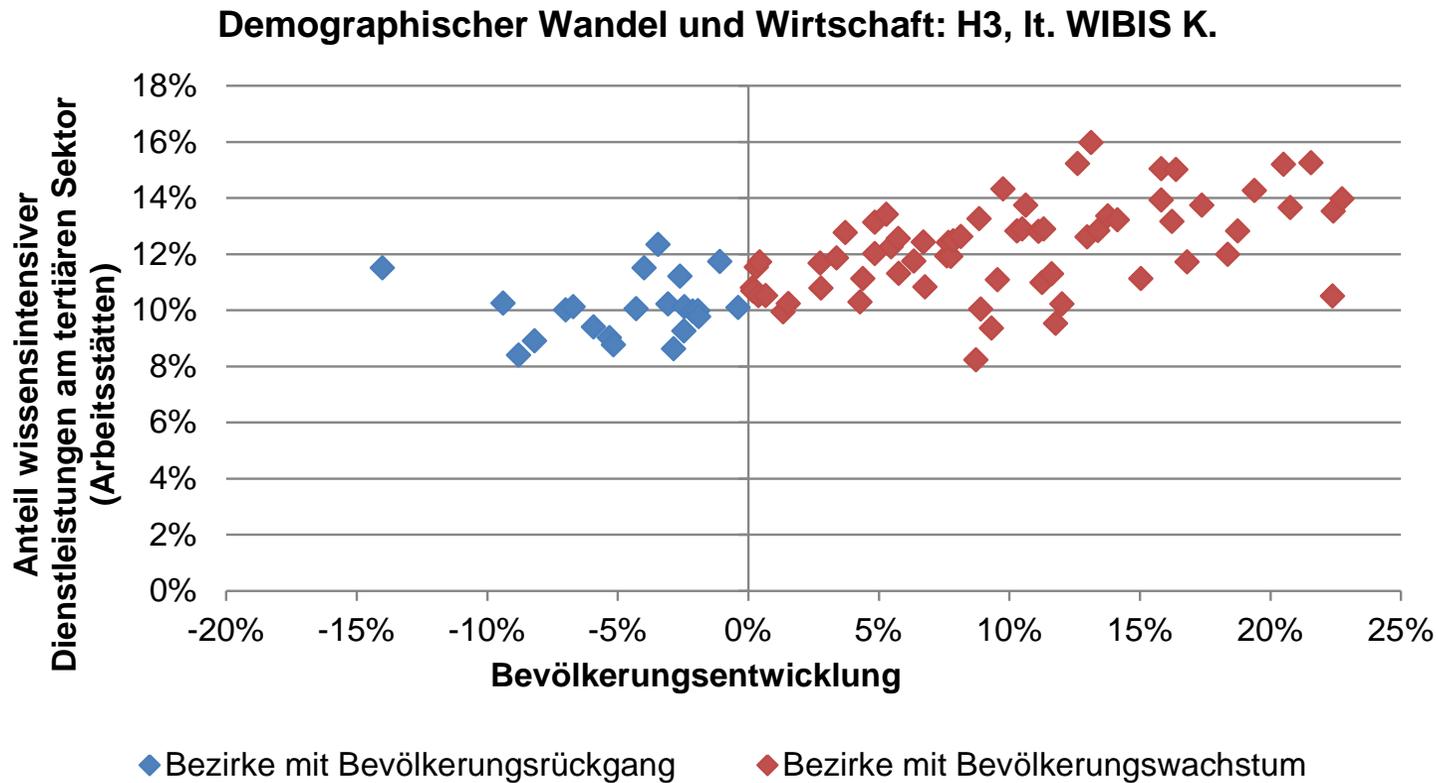
Sektorale Wirtschaftsentwicklung ist ein Megatrend, der zugunsten der Städte und Stadtregionen wirkt

Standortwettbewerb bei Industrie und Gewerbe nutzt dem ländlichen Raum insgesamt nicht, ist nur im internationalen Kontext wichtig



Quellen: Statistik Austria: Arbeitsstättenzählung 2001 und 2011
BMLFUW: Grüne Berichte

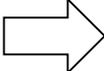
Ländliche Regionen mit einem hohen Anteil an wirtschaftsbezogenen / wissensbezogenen Dienstleistungen sind weniger vom Bevölkerungsrückgang betroffen

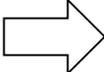


Es gibt einen klaren statistischen Zusammenhang zwischen einem höheren Anteil an wirtschafts- und wissensbasierten Dienstleistungen (Definition lt. WIBIS Kärnten) und einer positiven Bevölkerungsentwicklung (Korrelationskoeffizient 0,67).

5. Stellt euer Licht nicht unter den Scheffel: Regionen mit Bevölkerungsrückgang sind nicht automatisch arm und haben eine schlechte wirtschaftliche Performance

- (1) Höhere absolute und relative Zuwächse beim BIP/EW als städtische Spitzenregionen: Obersteiermark Ost und West, Waldviertel, Unter- und Oberkärnten, Südburgenland
- (2) Regionen mit Bevölkerungsrückgang können ein deutlich überdurchschnittliches Einkommensniveau aufweisen: Leoben, Bruck a. d. Mur, Mürzzuschlag
- (3) Regionen mit Bevölkerungsrückgang unterscheiden sich stärker untereinander als von Regionen mit Bevölkerungswachstum

 **Das Selbstverständnis nach Innen und die Außendarstellung nach Außen sollten in Regionen mit einer positiven wirtschaftlichen Performance nicht dominant mit der Bevölkerungsentwicklung verknüpft werden**

 **Regions- und situationsspezifische Strategien sind notwendig**

Regionen mit Bevölkerungsrückgang mit höherem Zuwachs am Bruttoregionalprodukt / EW als städtische Spitzenregionen

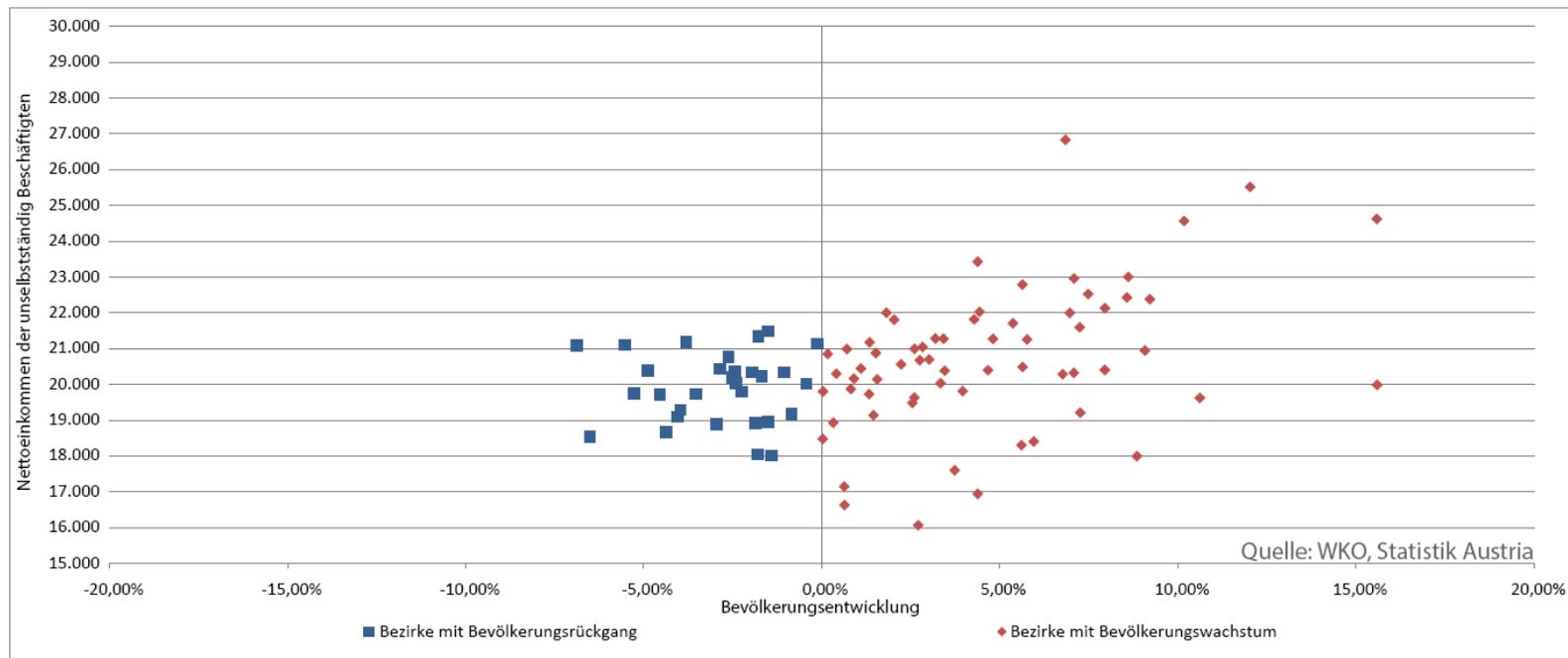
NUTS III (Auswahl)	BIP/EW Ö = 100	BIP/EW-Änderung 2001 – 2011 real		EW 2001 – 2011 in %
		abs	%	
Obersteiermark Ost	85	+5.550	+26,4	-5,3
Obersteiermark West	72	+2.000	+10,4	-5,6
Waldviertel	69	+3.150	+18,2	-2,2
Unterkärnten	72	+4.150	+23,9	-3,7
Oberkärnten	70	+2.250	+12,3	-3,1
Südburgenland	69	+2.200	+13,5	-1,0
Wien	130	+300	+0,8	+10,6
Graz	112	+1.600	+4,7	+15,7
Klagenfurt-Villach	100	+3.100	+11,2	+2,4

Regionen mit Bevölkerungsrückgang weisen zumindest teilweise einen überdurchschnittlichen Zuwachs des BIP / EW auf.

Quelle: Statistik Austria (2015): Regionalatlas Österreich

Wenig Zusammenhang zwischen Bevölkerungsentwicklung und Einkommensniveau

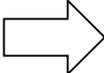
Bevölkerungsentwicklung 2001 – 2011 und Einkommensniveau 2013 der unselbständig Beschäftigten in den Politischen Bezirken

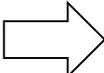


Es gibt keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen Bevölkerungsentwicklung und Einkommensniveau (Korrelationskoeffizient: 0,4).

6. Industrie und Gewerbe: Der Zufall führt Regie – aber eine gute sektorale Durchmischung erhöht die demografische Tragfähigkeit

- (1) Arbeitsplatzzuwächse in Industrie und Gewerbe sind meistens mit Bevölkerungszuwächsen, Arbeitsplatzverluste mit Rückgängen gekoppelt. Arbeitsplatzzuwächse und -rückgänge sind kaum beeinflussbar und hängen an einzelnen Branchen oder Betrieben
- (2) Ein hoher Anteil an Beschäftigten in Industrie und Gewerbe sichert höhere Dichten im Dauersiedlungsraum auch in den Regionen mit einem langjährigen Bevölkerungsrückgang: Leoben, Bruck a. d. M./Mürzzuschlag, Murtal

 **Industriestandorte sichern, Erweiterungen ermöglichen**

 **Qualitätsstandorte für Neuansiedlungen vor allem aus dem Ausland bereitstellen durch Kooperation zwischen Land und Gemeinden und interkommunale Ausgleichsmechanismen**

Demografische Entwicklung und Entwicklung der Industriearbeitsplätze 1981 – 2011: Der Zufall führt Regie?

Industriebezirke mit Bevölkerungsrückgang

Bezirk	Anteil Sektor II 2011	Entwicklung 1981 – 2011	
		Industrie- ¹⁾ beschäftigte	Bevölkerung
Bruck/Mürz-zuschlag	38 %	-57 %	-13 %
Gmünd	36 %	-41 %	-13 %
Murtal	33 %	-36 %	-10 %
Leoben	29 %	-52 %	-22 %
Völkermarkt	38 %	+15 %	-2 %

Industriebezirke mit Bevölkerungswachstum

Bezirk	Anteil Sektor II 2011	Entwicklung 1981 – 2011	
		Industrie- ¹⁾ beschäftigte	Bevölkerung
Braunau	41 %	+13 %	+12 %
Weiz	38 %	+24 %	+8 %
Kirchdorf	38 %	-1 %	+12 %
Vöcklabruck	35 %	-24 %	+14 %
Amstetten	35 %	-6 %	+11 %
Ried	35 %	+30 %	+9 %

¹⁾ Betriebssystematik 1968: Wirtschaftsklassen 31 – 59; ÖNACE 2008: Sektor C

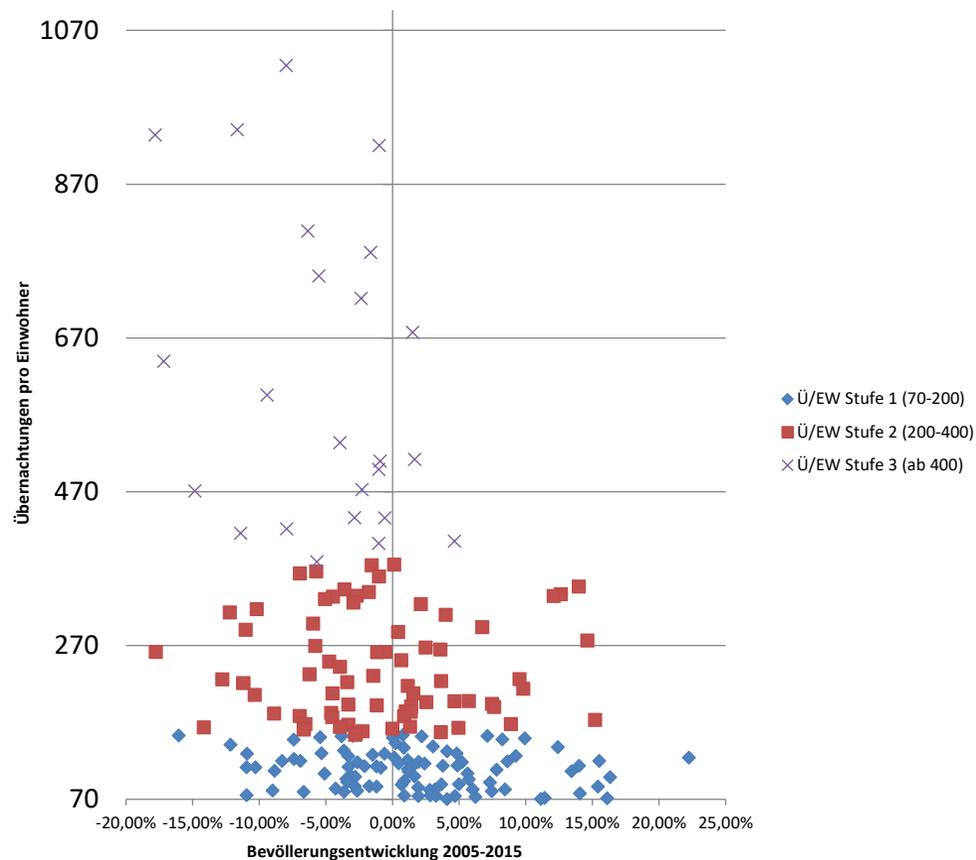
Verlusten an Industriearbeitsplätzen folgen oft Bevölkerungsrückgänge

7. Tourismus ist kein Allheilmittel mehr gegen Bevölkerungsrückgang – ein neues Phänomen wirft Fragen auf

- Auf Regionsebene: Intensivtourismusregionen haben eher demografisches Wachstum, ein überdurchschnittliches Regionalprodukt und ökonomisch stärkere Gemeinden.
- Auf Gemeindeebene: in den letzten zehn Jahren dürfte es zu einer Entkoppelung von Tourismusintensität und demografischer Entwicklung gekommen sein: je höher die Tourismusintensität desto wahrscheinlicher ist ein Bevölkerungsrückgang.
- Bei mittlerer und niedriger Tourismusintensität (weniger als 70 Übernachtungen / EW) ist in den letzten zehn Jahren auf Gemeindeebene kein negativer, aber auch kein positiver Zusammenhang zwischen Tourismusintensität und Einwohnerentwicklung nachweisbar.

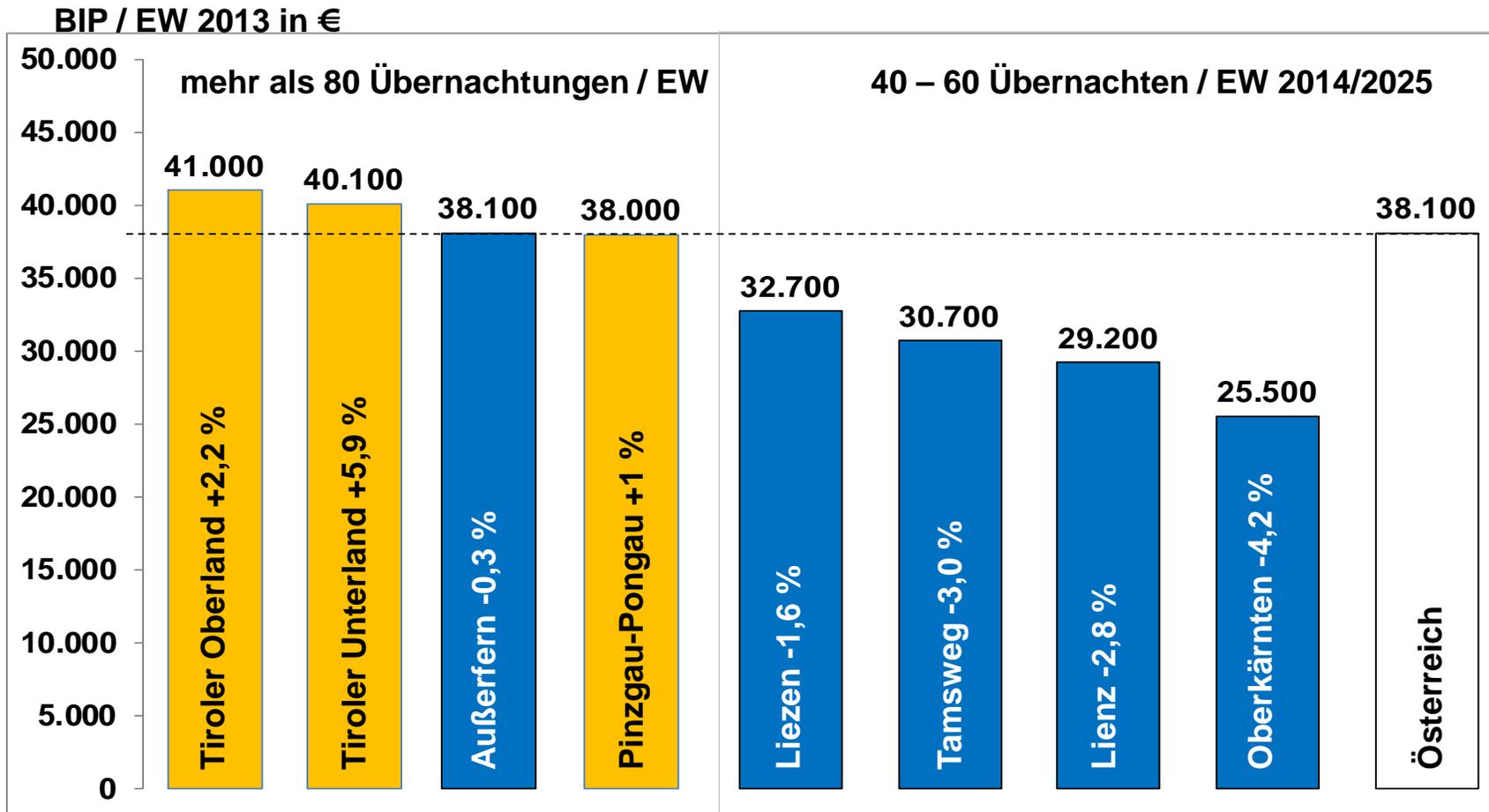
Je höher die Tourismusintensität desto wahrscheinlicher ist ein Bevölkerungsrückgang

Darstellung der Intensivtourismuskommunen in drei Intensitätsstufen: Korrelation von Übernachtungen pro Einwohner 2014/15 (ab 70 Übernachtungen) und der Bevölkerungsentwicklung 2005-2015



Korrelationskoeffizient:
-0,31
(geringer Zusammenhang;
desto geringere
Übernachtungszahlen,
desto positiver die
Bevölkerungsentwicklung)

Nur in Intensivtourismusregionen nimmt die Bevölkerung zu



Quelle: Statistik Austria

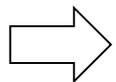
- Bevölkerungszunahme
- Bevölkerungsrückgang

Tourismusinvestitionen mit Freizeitbedürfnissen der einheimischen Bevölkerung koppeln

- ⇒ Tourismus war ein wichtiger Stabilisator für die Bevölkerung in den ländlichen Tourismusregionen und trägt wesentlich zur regionalen Wertschöpfung bei.
- ⇒ Bei insgesamt stagnierenden oder nur schwach wachsenden Übernachtungszahlen bedeuten hohe Investitionen in touristische Infrastruktur vor allem in Regionen mit geringer Tourismusintensität ein hohes Risiko.
- ⇒ Es ist daher nicht zu erwarten, dass der Tourismus in Zukunft einen wesentlichen Beitrag zu einer Trendwende in der demografischen Entwicklung in Regionen mit Bevölkerungsrückgang leisten kann.
- ⇒ Das bedeutet nicht, dass in den Tourismus nicht weiter investiert werden soll. Das ist notwendig, allein, um das Niveau zu halten und im internationalen Wettbewerb zu bestehen. Aber außerhalb der Intensivtourismusgebiete sollten die Investitionen mehr mit den Freizeitbedürfnissen der heimischen Bevölkerung gekoppelt werden.

8. Landwirtschaftliche Qualitätsproduktion sichern und in regionale Wertschöpfungsketten einbetten

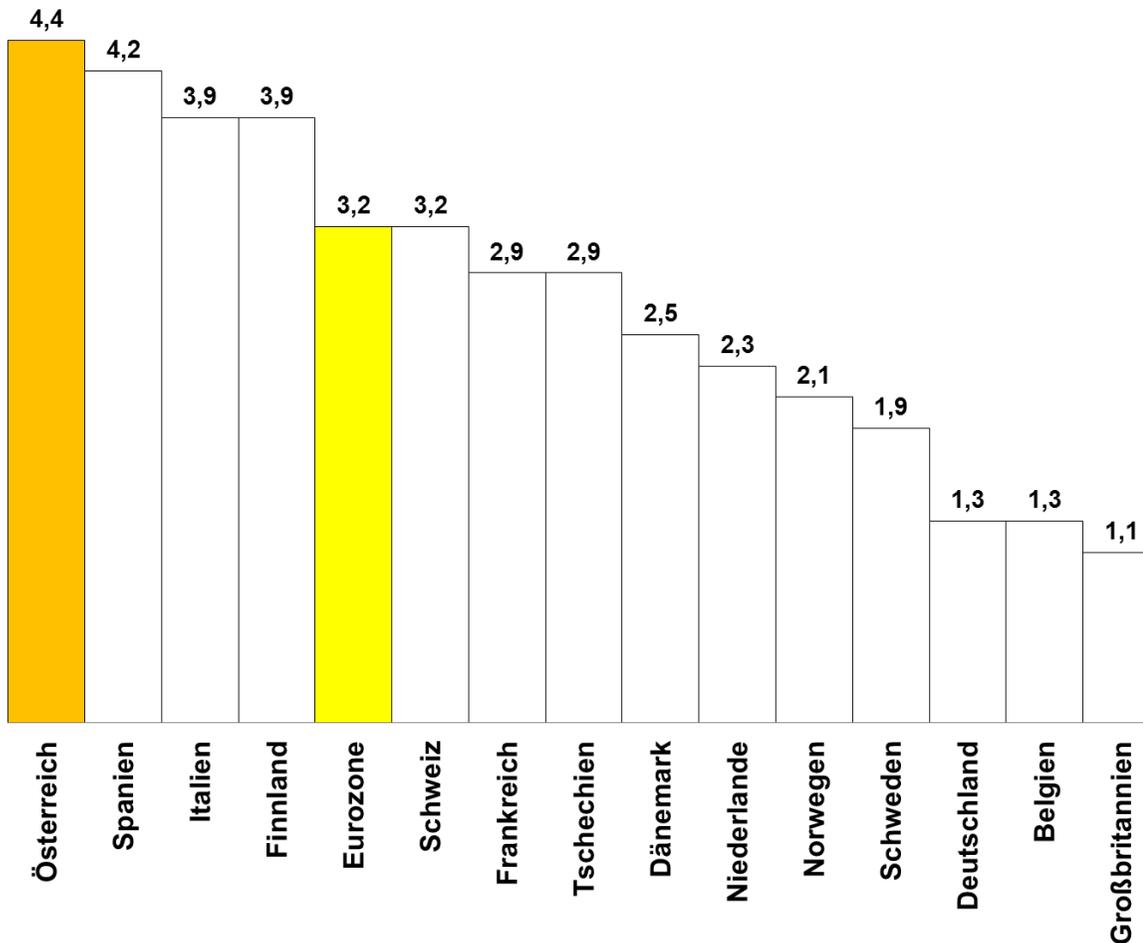
- (1) Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft geht seit dem Beginn der Industrialisierung zurück. Auch zwischen 2001 – 2011 ist sie stark zurückgegangen: -25 %.
- (2) Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Anteil der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft und dem Bevölkerungsrückgang.
- (3) Österreich hat im internationalen Vergleich einen relativ hohen Anteil an Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft: 2016: 4,4 % (Deutschland 1,3 %, Eurozone: 3,2 %).
- (4) Der Anteil der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft in Regionen mit Bevölkerungsrückgang liegt immer noch bei 10-20% (z.B. Zwettl: 20%).



Die Sicherung der auf Qualität ausgerichteten österreichischen Landwirtschaft (20 % Biobetriebe) und die Einbettung in regionale Wertschöpfungsketten sind ein wichtiger Beitrag zur Dämpfung des Bevölkerungsrückgangs.

Vergleichsweise hohe Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft in Österreich

Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft 2016 in %



Quelle: EUROSTAT 2017